



Natura 2000 – Eine Region voller Schätze

Das Natura 2000-Gebiet Leitrangle-Heischel

Am südwestlichen Zipfel des Kantons Redange, direkt an der belgischen Grenze, liegt das Natura 2000 Gebiet Leitrangle-Heischel. Dieses rund 30 ha große Fauna-Flora-Habitatgebiet ist ein Paradies für Amphibien und Vögel, nicht zuletzt aufgrund der Bemühungen des Naturschutzsyndikates SICONA. Letzteres hat in diesem Gebiet, gemeinsam mit dem lokalen Förster, einige Anstrengungen unternommen, um dieses kleine Eldorado für die Tier- und Pflanzenwelt aufzuwerten.

Leitrangle – ein Natura 2000 Gebiet am Rand des Kanton Redange



Abbildung 1: Eines der Stillgewässer im Waldgebiet, in unmittelbarer Nähe zum Offenland. Am Rand der Stillgewässer wurden einige Asthaufen angelegt, die verschiedenen Arten als Unterschlupf dienen sollen. Foto : Dan Petry.

Rückzugsmöglichkeiten und sollten besonders geschützt werden.

Der Wald des Natura 2000 Gebietes besteht zu 9,1 ha aus Waldmeister-Buchenwald, zu 4,2 ha aus Stieleichenwald, beides europaweit geschützte Waldtypen. Hinzu kommen noch 3 ha Mischwald. Alle 3 Waldarten sind in einem mittelmäßigen Zustand.

Das Offenland besteht vor allem aus als Weideland genutzten landwirtschaftlichen Flächen. Besonders hervorzuheben ist ein europaweit geschützter Wiesentyp, die Flachland-Mähwiese, eine äußerst artenreiche Wiese mit teils seltenen Pflanzenarten. Zudem wurden in den letzten Jahren vom SICONA einige Stillgewässer von unterschiedlichen Größen und Formen angelegt, um der Zielart dieses Gebietes, dem Nördlichen Kammmolch, noch bessere Habitatbedingungen zu schaffen.

Das Gebiet, das den Leitrenger Hof umgibt, liegt etwa 1,7 km südlich von Beckerich und ist auf luxemburgischer Seite von Wald umgeben, der zu einem kleinen Teil auch zum Natura 2000 Gebiet gehört. Die Offenland- und Waldanteile des Gebietes sind ungefähr gleichmäßig verteilt, wobei etwas mehr Wald (56%) als Offenland (44%) anzutreffen ist. Der Name des Waldgebietes „(Ol)seitert“ weist bereits auf die humide Ausprägung dieses Waldbestandes hin, da der Begriff „Seitert“ oft genutzt wurde, um feuchte Stieleichen-Wälder zu bezeichnen. Und tatsächlich ist der Wald von einigen Stillgewässern durchzogen. Hier wurde früher Lehm abgebaut, außerdem dienten die Stillgewässer dem Vieh als Trinkwasserquelle. Heute bilden diese Stillgewässer hoch spezialisierten Arten

Langzeitziele des Gebietes – was soll erreicht werden

Um die verschiedenen Habitate zu verbessern und auch noch bessere Bedingungen für den Kammmolch zu schaffen, wurden im Managementplan des Gebietes einige Langzeitziele festgehalten.

Für den Kammmolch soll auf biodiversitätsschonende landwirtschaftliche Praktiken gesetzt werden, die mit einem Verzicht bzw. einer Reduktion der Pestizide und Düngemittel einher gehen. Außerdem soll die Flachland-Mähwiese restauriert und erhalten werden, sowie Stillgewässer angelegt und unterhalten werden. Pufferzonen um die Stillgewässer sorgen für eine Abschwächung der Einflüsse von Pestiziden und Düngemittel. Ziel ist es, eine stabile Population an Kammmolchen, die hier als Zeigerart für viele andere Amphibien fungieren, zu erreichen und durch die Schaffung eines

Stillgewässer-Korridors soll dem Kammmolch die Möglichkeit geboten werden, sich in umliegende Gebiete auszubreiten.

Die Langzeitziele für den Waldbereich bestehen vor allem aus dem Erhalt von Totholz und sogenannten Biotoptümmlern. Dies sind Bäume, die besondere Lebensräume für andere Lebewesen anbieten. Ein besonderer Indikator sind Spechthöhlen, aber auch Bäume mit besonderen Wuchsformen, mit Stamm- oder Rindenverletzungen oder mit einem hohen Totholzanteil. Hier finden verschiedene Tiere, Pflanzen und Mikroorganismen Lebensräume. Diese Bäume sind aufgrund ihrer Ausprägung auch oft wirtschaftlich nicht interessant. Außerdem soll der Hochwald mit seiner Strauch- und Krautschicht erhalten werden. Analog zum Offenland soll auch im Wald ein Stillgewässer-Korridor entstehen, um dem Kammmolch die Möglichkeit der Ausbreitung zu bieten. Besondere Beachtung gilt auch der Naturverjüngung der Eichen. Es wird ebenfalls eine Waldrandgestaltung angestrebt, die zu einer Auflockerung des abrupten Übergangs von Waldgebiet zu Offenland führen soll und einigen Tierarten neuen Lebensraum bieten soll.

Durch kleine Maßnahmen ans Ziel – was bisher umgesetzt wurde



Abbildung 3: Zwei der 15 Stillgewässer im Offenland, welche vom SICONA angelegt wurden. Durch verschiedene Formen und Größen bieten sie leicht unterschiedliche Habitatbedingungen. Kammmolche bevorzugen Stillgewässer im Offenland, da diese durch eine stärkere Sonneneinstrahlung wärmere Wassertemperaturen aufweisen. Sie können allerdings auch im Wald vorkommen. Foto: Dan Petry

In den letzten Jahren wurden vom Naturschutzsyndikat SICONA in Zusammenarbeit mit der Gemeinde und den ansässigen Bauern, sowie dem lokalen Förster bereits einige Anstrengungen unternommen, um den oben genannten Zielen ein Stück näher zu kommen. Auf alle Details kann nicht eingegangen werden, hier soll bloß ein grober Überblick geboten werden.

Für den Kammmolch wurden 14 neue Stillgewässer im Offenland angelegt, sowie die alten Stillgewässer restauriert. Durch die verschiedenen Größen und Formen werden den Amphibien hier leicht unterschiedliche Lebensräume geboten, da sich die Formen und



Abbildung 2: Die magere Flachland-Mähwiese mit ihrer Artenvielfalt zieht viele Insekten an, die besonders gute Lebensbedingungen vorfinden. Hiervon profitieren natürlich auch die Insektenfresser wie Amphibien und Vögel. Foto: SICONA

Größen unter anderem auf die Wassertemperatur auswirken. Diese Stillgewässer wurden auf Flächen angelegt, welche die Gemeinde Beckerich in den letzten Jahren gekauft hat, um hier effektiven Naturschutz zu betreiben. Die Stillgewässer müssen dabei vom SICONA unterhalten werden, da sich zu starker Bewuchs negativ auf die Populationen auswirken können. Um die Auswirkungen der Maßnahmen auf die Bevölkerung des Kammmolches zu observieren, wird alle drei Jahre ein Monitoring der Populationen durchgeführt.



Abbildung 5: Durch eine Mähgutübertragung aus artenreichen Spenderflächen, wurde die magere Flachland-Mähwiese in Leitränge restauriert und etabliert. Foto: SICONA.



Abbildung 4: Die Goldammer, eine bedrohte Vogelart der offenen Landschaften, wurde im Rahmen eines Monitorings des SICONA in Leitränge gesichtet. Ein guter Anzeiger, dass die Fauna das Gebiet als Habitat nutzt. Foto : SICONA.

Darüber hinaus wurde durch sogenannte Biodiversitätsverträge mit den Bewirtschaftern eine Extensivierung der Bewirtschaftung der Flächen umgesetzt, um den negativen Auswirkungen einer intensiven Landwirtschaft durch Einsatz von Pestiziden und mineralischen Düngern entgegen zu wirken. Eine Ackerfläche wurde zu Weideland umgewandelt und die bereits oben erwähnte Restaurierung einer Flachland-Mähwiese wurde durchgeführt. Durch das Aufkommen unterschiedlicher und seltener Pflanzen wird das Insektenangebot gesteigert, was positive Auswirkungen auf die Vogelwelt mit sich bringt, vorab auf die Offenlandvögel. Letztere haben in den letzten Jahrzehnten weltweit massive Rückgänge zu verzeichnen. Auch Luxemburg wurde von diesem Negativtrend nicht verschont, im Gegenteil. Der Zustand der Offenlandvögel ist alarmierend. Im Rahmen des vom SICONA durchgeföhrten Monitorings konnten aber einige gefährdete Vogelarten von offenen Landschaften in Leitränge nachgewiesen werden, etwa der Bluthänfling oder die Goldammer. Dies sind erfreuliche Nachrichten und untermauert die Wichtigkeit, dieses Gebiet zu schützen.

Nicht nur im Offenland wurden Anstrengungen unternommen, auch der lokale Förster setzt sich für die Artenvielfalt ein. So wurden beispielsweise einige Stillgewässer im Wald angelegt, um den Korridor für den Kammmolch und andere Amphibienarten zu erweitern. Auch die oben erwähnte Waldrandgestaltung wurde durchgeführt, von der vor allem Arten wie Wildkatze, Feldhasen, Vögel, Schmetterlinge, Fledermäuse und Reptilien profitieren. Die Waldränder dienen diesen Arten als Lebensraum, Nahrung oder als Unterschlupf und stellen wichtige, oft vernachlässigte



Abbildung 6: Ein weiteres Stillgewässer im Waldbereich. Zu erkennen ist auch, dass der Baumbestand noch relativ jung ist und somit noch nicht viele Biotopträume ausgewiesen werden können. Foto: Dan Petry.

Übergangsbereiche zwischen Offenland und Wald dar. Da das Waldgebiet eh nicht zur Holzproduktion genutzt wird und der Baumbestand bis dato noch zu jung ist, wurden noch keine Biotopbäume ausgewiesen. Sollten sich in den folgenden Jahren Biotopbäume herauskristallisieren, so werden diese erhalten und dienen Fledermäusen und anderen Arten als Lebensraum.



Abbildung 7: Für Nachwuchs bei den Amphibien ist bestens gesorgt, wie man an diesen Laichballen erkennen kann. Foto: Dan Petry.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass dieses Gebiet durch seine Vielzahl an kleinen Lebensräumen extrem wertvoll für die Biodiversität ist. Die Langzeitziele werden durch operative Maßnahmen versucht zu erreichen und es können schon erste Erfolge verbucht werden. Um jedoch alle Ziele des Gebietes zu erreichen, müssen noch einige Anstrengungen unternommen werden, allgemein kann man aber festhalten, dass man auf einem sehr guten Weg ist hier ein Paradies für Amphibien und Vögel zu schaffen.



Natura 2000 – Une région riche en trésors

Le site Natura 2000 de Leitrange-Heischel

La zone Natura 2000 de Leitrange-Heischel est située à l'extrême sud-ouest du canton de Redange, directement à la frontière belge. Cette zone spéciale de conservation d'environ 30 ha est un paradis pour les amphibiens et les oiseaux, entre autres grâce aux efforts du SICONA (Syndicat intercommunal pour la conservation de la nature). Ce dernier, en collaboration avec le garde forestier local, a déployé des efforts dans la région pour mettre en valeur ce petit eldorado pour la flore et la faune.

Leitrange - un site Natura 2000 en bordure du canton de Redange



Image 8: Une des mares de la zone forestière, à proximité direct du milieu ouvert. Au bord des mares, des tas de branches ont été installés pour offrir un refuge à diverses espèces. Photo : Dan Petry.

La zone entourant la ferme de Leitrange est située à environ 1,7 km au sud de Beckerich et entourée du côté luxembourgeois par des forêts, dont une petite partie appartient également à la zone Natura 2000. La répartition entre le milieu ouvert (44%) et la forêt (56%) est assez homogène. Le nom de la zone forestière "(Ol)seitert" indique déjà le caractère humide de ce peuplement forestier, car le terme "Seitert" était souvent utilisé pour désigner les forêts humides avec des chênes pédonculées. La présence de nombreuses mares en atteste. Autrefois, on y exploitait de l'argile, et ces mares servaient comme source d'eau potable pour le bétail. Aujourd'hui, ces eaux stagnantes, présents dans la forêt, constituent un refuge pour des espèces hautement spécialisées et doivent donc être spécialement protégées.

La forêt du site Natura 2000 est constituée de 9,1 ha de hêtraies de l'Asperulo-Fagetum et de 4,2 ha de chênaies du Stellario-Carpinetum, deux types de forêts protégées dans toute l'Europe. En outre, il y a 3 ha de forêt mixte. Les trois types de forêts présentent un état de conservation moyen.

Le milieu ouvert est principalement composé de terres agricoles utilisées comme pâturages. Il faut souligner en particulier un type de prairie protégé dans toute l'Europe, la prairie maigre de fauche, une prairie extrêmement riche en espèces avec quelques espèces végétales rares. Celle-ci a été restaurée par le SICONA ces dernières années. S'y ajoutent les mares créées par le SICONA qui donnent au site son caractère particulier.

Les objectifs à long terme de la zone - ce qui est à atteindre

Afin d'améliorer les différents habitats et de créer des conditions encore plus propices pour le triton crêté, certains objectifs à long terme ont été définis dans le plan de gestion de la zone.



Image 9: La prairie maigre de fauche avec sa diversité d'espèces attire de nombreux insectes, qui y trouvent des conditions de vie particulièrement favorables. Évidemment, les insectivores tels que les amphibiens et les oiseaux en profitent également. Photo : SICONA.

Pour le triton crêté, il est prévu d'appliquer des pratiques agricoles respectueuses de la biodiversité, c'est-à-dire d'éviter ou de réduire l'utilisation de pesticides et d'engrais. En outre, une prairie maigre de fauche doit être restaurée et préservée, et des mares devront être créées et entretenues. Des zones tampons autour de ces eaux stagnantes permettent de réduire les effets négatifs des pesticides et des engrains. L'objectif est de stabiliser et d'augmenter la population de triton crêté, qui sert ici d'espèce indicatrice pour de nombreux autres amphibiens. En créant un corridor de mares, on souhaite donner au triton crêté la possibilité de se répandre dans les zones environnantes.

Les objectifs à long terme pour la zone forestière consistent principalement la préservation du bois mort et des arbres biotopes. Ces arbres fournissent des habitats particuliers à d'autres espèces. Un indicateur particulier est le creusement de cavité par les pics mais aussi les arbres ayant des formes de croissance particulières, dont le tronc ou l'écorce sont endommagés ou qui présentent une forte proportion de bois mort. Différents animaux, plantes et micro-organismes y trouvent un habitat. De plus, ces arbres ne sont souvent pas économiquement intéressants en raison de leurs caractéristiques. En outre, la futaie avec sa couche d'arbustes et d'herbes doit être préservée. Comme en milieu ouvert, un corridor de mares devrait également être créé dans la forêt afin d'offrir au triton crêté la possibilité de se propager. Une attention particulière sera également accordée à la régénération naturelle des chênes. Par ailleurs, l'objectif est de valoriser les lisières forestières, qui devrait permettre d'assouplir la transition abrupte de la forêt au milieu ouvert et de fournir de nouveaux habitats à certaines espèces animales.

Objectifs atteints grâce à de petites mesures - ce qui a été mis en œuvre jusqu'à présent



Au cours des dernières années, le syndicat intercommunal pour la protection de la nature SICONA, ensemble avec la commune, le garde-forestiers et les agriculteurs locaux, a déjà fait quelques efforts pour se rapprocher des objectifs mentionnés ci-

Image 10: Deux des 15 mares en milieu ouvert, qui ont été créées par le SICONA. En raison de leurs formes et de leurs tailles différentes, elles offrent des conditions d'habitat légèrement différentes. Les tritons crêtés préfèrent les mares en milieu ouvert, car la température de l'eau est plus élevée en raison d'un rayonnement solaire plus fort. Cependant, on trouve aussi des tritons crêtés dans les forêts. Photo : Dan Petry

dessus. Il n'est pas possible d'entrer dans tous les détails, néanmoins on vous offre ici un petit aperçu.

Pour le triton crêté, 14 nouvelles mares ont été créées en milieu ouvert et les anciennes mares ont été restaurées par le SICONA. En raison des différentes tailles et formes, les amphibiens se voient offrir ici des habitats légèrement différents, car ces caractéristiques ont une incidence, entre autres, sur la température de l'eau. Ces eaux calmes ont été créées sur des terrains que la municipalité de Beckerich a achetés ces dernières années afin d'y effectuer une conservation de la nature efficace. Les mares doivent être entretenues par le SICONA, car une végétation trop abondante peut avoir un effet néfaste sur les populations d'amphibiens. Afin d'observer les effets des mesures sur la population de tritons crêtés, un suivi des populations est effectué tous les 3 ans.



Image 12: En transférant le matériel fauché des zones riches en espèces, la prairie maigre de fauche de la plaine de Leitrangle a été restaurée et établie.
Photo : SICONA.



Image 11: Le bruant jaune, une espèce d'oiseau menacée des paysages ouverts, a été observé au cours d'un suivi du SICONA à Leitrangle. Un bon indicateur que la faune utilise la zone comme habitat.
Photo : SICONA.

Une extensification des pratiques agricoles a été mise en œuvre par le biais de contrats de biodiversité avec les agriculteurs afin de contrer les effets négatifs de la culture intensive utilisant des pesticides et des engrains minéraux. Une partie des labours a été convertie en pâturages et la restauration susmentionnée d'une prairie maigre de fauche a été effectuée. La présence de plantes différentes et rares augmente la quantité d'insectes, ce qui a des effets positifs sur l'avifaune, en particulier les oiseaux du milieu ouvert. Ces derniers ont subi des déclins massifs dans le monde entier au cours des dernières décennies. Cette tendance négative n'a pas épargné le Luxembourg, bien au contraire. L'état des oiseaux du milieu ouvert est alarmant. Dans le cadre du monitoring effectué par le SICONA, certaines espèces d'oiseaux menacées des milieux ouverts ont cependant pu être observées à Leitrangle, telles que la linotte mélodieuse ou le bruant jaune. Voilà une bonne nouvelle qui souligne l'importance de protéger cette zone.

Des efforts ont été faits non seulement en milieu ouvert, mais aussi en forêt par le garde forestier local qui s'est engagé en faveur de la biodiversité. Ainsi, des mares ont été créées dans la forêt afin d'élargir le corridor pour le triton crêté et d'autres espèces d'amphibiens. Les anciennes et les nouvelles mardelles sont entretenues par l'Administration de la nature et des forêts. Le projet d'aménagement de lisières forestières susmentionné a également été réalisé, dont des espèces telles que les chats sauvages, les lièvres, les oiseaux, les papillons, les chauves-souris et les reptiles sont les principaux bénéficiaires. Les lisières des forêts servent d'habitat, de nourriture ou d'abri à ces espèces et représentent des zones de transition importantes, souvent négligées, entre le milieu ouvert et la forêt.

Comme la zone forestière n'est de toute façon pas utilisée pour la production de bois et que la population d'arbres est encore trop jeune, les arbres biotopes n'ont pas encore été désignés. Si des arbres biotopes émergent dans les années à venir, ils seront préservés et serviront d'habitat aux chauves-souris et à d'autres espèces.

En résumé, on peut constater que cette zone est extrêmement précieuse pour la biodiversité en raison de son grand nombre de petits habitats. On cherche à atteindre les objectifs à long terme par des mesures opérationnelles et les premiers succès peuvent déjà être observés. Cependant, pour atteindre tous les objectifs de la région, des efforts doivent encore être faits, mais en général, on peut dire que nous sommes sur la bonne voie pour créer un paradis pour les amphibiens et les oiseaux.



Image 14: Une autre mare dans la zone forestière. On peut constater que le peuplement forestier est encore relativement jeune et que, par conséquent, peu d'arbres biotopes peuvent encore être identifiés. Photo : Dan Petry.



Image 13: Au printemps, la relève des amphibiens est bien assurée. Photo : Dan Petry.